

September 2021 / RBL

## Zürcher Migrationskonferenz vom 9. September 2021

**Prof. Sandro Cattacin**

### Thesen und Wissen zur Freiwilligenarbeit von und mit MigrantInnen

#### Ausgewählte Notizen

- Migrantinnen und Migranten sind – zumindest nach fünf Jahren Aufenthalt – tendenziell in einem **gleichen Ausmass** freiwillig engagiert wie Schweizerinnen und Schweizer in einer vergleichbaren Ausgangslage. Der Einbezug von MigrantInnen in die «einheimische» Freiwilligenarbeit setzt jedoch eine grosse Offenheit gegenüber Zugewanderten voraus.
- Die in der Schweiz geleistete Freiwilligenarbeit ist insgesamt relativ stabil. Sie verändert sich aber und verlagert sich zunehmend von formellen Formen zu informellen. Grund dafür ist in erster Linie die zunehmende **Mobilität**.
- Formelle Freiwilligenarbeit [in Vereinen etc.] ist tendenziell ortsgebunden und lebt von einem längerfristigen Engagement. Demgegenüber ermöglicht informelle Freiwilligenarbeit [in Projekten etc.] auch **kürzere und weniger stark ortsgebundene Einsätze** und bietet dennoch die Teilhabe an Netzwerken und ein Gefühl von Familiarität.
- Diese veränderten gesellschaftlichen Realitäten zeigen sich bei migrantischen Communities z.B. dadurch, dass die früheren Funktionen von Vorständen und Lokalen heute eher durch **WhatsApp-Gruppen** wahrgenommen werden. Social Media bietet Neuzugezogenen schnell und niederschwellig Zugang zu Informationen, Hilfestellungen und Beziehungen.
- Klassische Migrationsvereine gelten als vor allem für die Älteren von Bedeutung. Dies auch deshalb, da heute aus dem Ausland Neugezogene eine im Vergleich zu früheren Generationen **weniger stark herkunftsbezogene Identität** haben. Auch zeigen Forschungen, dass die neueren Communities oft Werte vertreten, die nicht nur herkunftsbezogen, sondern auch stark durch die hiesige Kultur geprägt sind.
- «Traditionelle» herkunftsbezogene Anlässe und **Feste** gelten vielen MigrantInnen als Orte der Ruhe («safe spaces», in denen sie sich nicht immer erklären müssen).
- Freiwilligenarbeit ist auch eine Frage des sozialen Kontexts. (Nicht nur) für MigrantInnen spielt es eine Rolle, ob sie sich wahrgenommen und aufgenommen fühlen: Open Society. Ein wichtiger Aspekt dabei sind **territoriale Rituale**, vgl. dazu die aktuelle Genfer Studie. Während in Zürich beispielsweise das Fussballderby allen offensteht und Inklusion schafft, sieht dies beim Sechseläuten anders aus...

#### Auf der Website der IF aufgeschaltete weiterführende Artikel

- Fioranza Gamba, Sandro Cattacin (2021)  
Urbans ritual as spaces of memory and belonging: A Geneva case study
- Sandro Cattacin (2015)  
Transnational Mobility and Associative Life
- Sandro Cattacin, Dagmar Domenig (2013)  
Why Do Transnationally Mobile People Volunteer? Insights from a Swiss Case Study